

In den Jahren 1793/1794

Was taten die gewitzten Gönzheimer, um ihre neuen schönen Glocken vor den Franzosen zu retten?

Wir leben heute in der Mitte Europas, umgeben von befreundeten Staaten, die wir als Reiseland lieben gelernt haben und wo viele persönliche Freundschaften gepflegt werden.

Das war nicht immer so.

Könnten Sie sich vorstellen, dass wir Pfälzer einen abgrundtiefen Hass gegen die Franzosen hegen könnten?

Heute undenkbar, doch vor 200 Jahren war genau das der Fall. Gründe dafür waren die Verwüstungen durch französische Truppen in der Endphase des 30-jährigen Krieges und ca. 45 Jahre später, 1693 als die sich zurückziehenden französischen Truppen im Rahmen des pfälzischen Erbfolgekrieges riesige Zerstörungen anrichteten – unter anderem die fast vollständige Zerstörung des Heidelberger Schlosses und der Hardenburg.

Wieder ca. 100 Jahre später, 1789 brach in Frankreich die große Revolution aus und wieder wurde die Pfalz Aufmarsch- und Kampfgebiet. Die von den revolutionären Ideen von Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit begeisterten französischen Soldaten siegten und traten zur Offensive an.

Große Kämpfe zwischen den französischen Revolutionstruppen und den verbündeten Preußen und Österreichern fanden bei Landau und Umgebung, Mannheim und um Mainz statt. Als die Franzosen im Winter 1793 in ernste Schwierigkeiten gerieten, vor allem wegen mangelndem Nachschub an Verpflegung, Munition und Waffen wurden Anfang 1794 französische Beamte („die sog. *commission de grippe* = Ausleerungskommissionen“) in die pfälzischen Ortschaften befohlen, um nach allem Brauchbaren zu suchen, darunter Wertsachen und Schmuck ebenso Gegenstände aus Eisen wie gusseiserne Öfen. Zum Auffinden von Verstecken trugen sie kleine Hämmerchen bei sich. Besonders scharf waren die Franzosen auf die Kirchenglocken und die Bleieinfassungen der Kirchenfenster.

Die Gönzheimer bekamen bald Wind von der Sache. Im Rahmen einer Turmerneuerung 1770 waren neue Glocken beschafft worden und es bestand die Gefahr, daß sie jetzt den Franzosen übergeben werden mußten.

Und die Franzosen tauchten auch bald in Gönnheim auf:

Am 31.12.1793 wurde das Dorf von französischen Truppen besetzt, die es zunächst auf Lebensmittel und Futter abgesehen hatten aber auch etliche Pferde und Kühe mitnahmen. Dabei wurde auch das Kircheninnere total verwüstet und als Zwischenlager für die geraubten Güter verwendet.

Die französischen Ausleerungskommissäre trafen Anfang März in Gönnheim ein, um befehlsgemäß unter anderem auch die Glocken mitzunehmen. Doch die Glocken waren verschwunden.

Die findigen Gönzheimer (lt. Chronik soll es ein Zimmermeister namens Schnebel getan haben) hatten die Glocken an den ersten frostfreien warmen Märztagen des Jahres 1794 im Feld vergraben und hielten strengstes Stillschweigen über den Vergrabungsort.

Natürlich kam die Gemeinde nicht ungeschoren davon:

Sie wurde zu einer jährlichen Zahlung von 300 Franken (ca. 5000.-€) verurteilt und musste einmalig eine Kontribution von 300 Gulden (ca. 15000.-€) leisten. Da die Gemeinde dazu nicht in der Lage war, steckten die Franzosen den „Schultheiß und Gerichtsmann“ Blaul am 18.März 1794 in eine Arrestzelle. Damals waren in Frankreich die sog. Jakobiner an der Macht, die im Rahmen der „Schreckensherrschaft“ allein in Paris ca. 20.000 biedere Bürger als sog. Republikgegner hinrichten ließen und unser Bürgermeister hatte riesiges Glück, dass er nicht auch unter der Guillotine enthauptet wurde.

Die Gemeinde tat alles, um ihren Bürgermeister freizukaufen, was nach 10 Tagen mit Hilfe eines Darlehens eines Mannheimer Geschäftsmannes gelang.

In den folgenden Jahren wogte das Kriegsglück zwischen Österreichern und Franzosen hin und her bis sich im Jahre 1797 die Franzosen durchsetzten und das gesamte linke Rheinufer besetzen konnten. Die Pfälzer und somit auch die Gönzheimer wurden in die französische Departementverwaltung integriert, waren also plötzlich Franzosen. In einem Wiedergutmachungsverfahren wurden sogar die Plünderschäden vergütet.

Natürlich brauchten auch die Glocken nun nicht mehr versteckt zu werden.

Sie wurden wieder aufgehängt und versahen treu ihren Dienst bis zur nächsten großen Kirchturmsanierung im Jahre 1895, als Kirchturm und Glocken erneuert wurden.

Dieses historische Ereignis nahm unser Bürgermeister Robert Blaul 1979 zum Anlaß, ein lustiges Theaterstück mit dem Titel: „Die vergrabenen Glocken“ zu verfassen.

Meinhardt Walter